

Herausgeber

Bauhaus Kooperation
Berlin Dessau Weimar gGmbH

Projektteam

Philipp Oswalt
(Projektleitung Originalausgabe)
Ulrike Bestgen
Norbert Eisold
Wolfgang Holler
Annemarie Jaeggi
Michael Siebenbrodt
Nicola von Velsen

Fachliche Beratung

Ute Ackermann
Andreas Butter
Eva Maria Hoyer
Werner Moeller
Katja Schneider

Fotografie (Neuaufnahmen 2011)

Christoph Petras, Berlin

Bildrecherchen

Dorothea Bethke, Nicole Mende,
Randy Kaufmann, Bettina
Schröder-Bornkampff
und für die Neuausgabe
Sabrina Kiefer

Gestaltung

Heimann und Schwantes, Berlin

**Redaktion/Lektorat
(deutschsprachige Ausgabe)**

Norbert Eisold

Koordination

Dorothea Bethke

Administrative Koordination

Florian Bolenius, Monika Lieweke

Verlagskoordination

Nicola von Velsen

Druck und Bindung

Print Consult

Papier

Amber Graphic



Verlagsgruppe Random House
FSC® N001967

Printed in Slovakia

Aktualisierte Neuausgabe der
Originalausgabe von 2011.

© 2017: Herausgeber, Autoren,
Künstler oder deren
Rechtsnachfolger
bzw. Nutzungsberechtigte sowie
© VG Bild-Kunst Bonn, 2017

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7913-8244-9
(deutsche Ausgabe)
ISBN 978-3-7913-8253-1
(englische Ausgabe)

gefördert durch die



Bauhaus

Reisebuch

Prestel

München · London · New York



Weimar

Karte 96/97

**Eine Reise zum Bauhaus
Gedanken zu einem Reisebuch** 11

**Susanne Knorr
Weimar** 17–104

**Ingolf Kern
Dessau** 105–192

**Christian Welzbacher
Berlin** 193–280

**Ingolf Kern
Die Routen des Bauhauses** 281

**Ortsregister
Personenregister** 298

Bauhaus-Museum 21

Deutsches Nationaltheater 27

Bauhaus-Universität 29

Denkmal der Märzgefallenen 38

Nietzsche-Archiv 41

Haus Hohe Pappeln 45

Haus Am Horn 48

Ruine des Tempelherrenhauses 51

Ilmschlösschen 53

Neues Museum Weimar 55

Goethe-Nationalmuseum 58

Schlossmuseum im Stadtschloss 59

Thüringisches Hauptstaatsarchiv 60

Gedenkstätte Buchenwald 63

Dorfkirche Gelmeroda 68

Ernst-Neufert-Haus 69

Margaretha-Reichardt-Haus 74

Haus des Volkes 76

Haus Auerbach 83

Haus Zuckerkandl 84

Studentenhaus 85

Abbeaum 88

Bauhaus-Töpferei Dornburg 89

Saalecker Werkstätten 92

Dessau

Karte 184/185

- Stiftung Moritzburg 111
- Giebichensteinbrücke 115
- Burg Giebichenstein 115
- Halle-Neustadt 117
- Lyonel-Feininger-Galerie 118
- GRASSI Museum für Angewandte Kunst 120
- Haus Rabe 124
- Bauhausgebäude 125
- Meisterhäuser Dessau 144
- Kornhaus 149
- Historisches Arbeitsamt 155
- Druckerei und Redaktion des „Volksblatts für Anhalt“ 158
- Siedlung Dessau-Törten 159
- Haus Fieger 162
- Stahlhaus 163
- Haus Anton 167
- Konsumgebäude 169
- Laubenganghäuser 170
- Haus Hahn und Haus Naurath 175
- Haus Engemann 178
- Technikmuseum „Hugo Junkers“ 179
- Anhaltische Gemäldegalerie Georgium 179
- Luisium 181
- Museum für Stadtgeschichte Dessau 182

Berlin

Karte 270/271

- Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung 198
- Halle der AEG-Turbinenfabrik 206
- Haus Wiegand 210
- Haus Perls 215
- Prokuristenhäuser 220
- Haus Otte 222
- Berlinische Galerie 224
- Museum Berggruen 227
- Kant-Garagenpalast 230
- ADGB Bundesschule Bernau 234
- Großsiedlung Siemensstadt 240
- Haus Lemke / Mies van der Rohe Haus 246
- Funkhaus Berlin 251
- Stalinallee Abschnitt C 255
- Hansaviertel 258
- Neue Nationalgalerie 262

Kurt Schmidt, Topographie der Bauhäusler
(Bauhaus-Postkarte Nr. 19), 1923



Am Horn
 Siedlungs
 Haus

OÖme Lis
 Kerkke
 Dörte
 Gunda
 Tante Wberg

**BAUHAUS
 AUSSTELLUNG
 Weimar
 1923**

Nach Apolda
 Von der Zensur verboten

Bauhaus

Ligert Haas

Tunnel

Herron Haus

Muche

Masdaznan

SCHLOSS CURICH

Lotti Hebestreit

Kandinsky

Schlommer

Herder

Nitsche

BAHNHOF

Bauhaus

+++
 +++
 +++

Die Mazis
 3. P.O. 20
 Bühne

WIELAND PLATZ

Goethe Haus

Schiller Haus

Theater

RATZI

Schlaf

Böcklin

Blee

Feinlinge

Grapheus

Goethe

Schiller

Wieland

Waininger

Lautitz

Anlig
 Mürer
 Abers

Schwarzer Bür.

Arndt Gehards

Lotti Hebestreit

Kandinsky

Herder

Nitsche

Wieland

Waininger

Die Mazis
 3. P.O. 20
 Bühne

Schiller

Kändler Hirschfeld
 Busch
 Plöner
 Jörn

Schlommer

Schlaf

Blee

Goethe

Schiller

Wieland

Waininger

Die Mazis
 3. P.O. 20
 Bühne

Schiller

Kändler Hirschfeld
 Busch
 Plöner
 Jörn

Schlommer

Schlaf

Blee

Goethe

Schiller

Wieland

Waininger

magdeburg



berlin

BAHNHOF FRIEDRICHS-STR.
ANHALTER BAHNHOF

dessau

Dessaus bevorzugte Lage in Mitteldeutschland

In der Nähe des Bitterfelder Industrierevierts
in schönster landschaftlicher Umgebung.

Kreuzungspunkt der Bahnstrecken: Leipzig-
Magdeburg, Frankfurt a. M.-Berlin.

Umschlagstelle für die Elbschifffahrt.

Flugverbindung

nach BERLIN **45** Min. Flugdauer **14,-** RM.
nach LEIPZIG **25** Min. Flugdauer **8,50** RM.

- ca. Straßen nach LEIPZIG
ca. Straßen nach HALLE
ca. Straßen nach MAGDEBURG
ca. Straßen nach BERLIN



Vorherige Seite: Joost Schmidt, Titel des
Faltblattprospekts „dessau“, 1932

Hannes Meyer, Seite aus der Broschüre
„bauhaus / junge menschen kommt ans
bauhaus!“, 1929

Eine Reise zum Bauhaus Gedanken zu einem Reisebuch

2019 feiert das Bauhaus sein 100. Gründungsjubiläum. In Weimar 1919 ins Leben gerufen, 1925 nach Dessau umgezogen und 1933 in Berlin unter dem Druck der Nationalsozialisten geschlossen, wirkt das Bauhaus weltweit bis in die Gegenwart fort. In seiner internationalen Ausprägung ist es einer der erfolgreichsten kulturellen Exportartikel Deutschlands. Mit dem Bauhaus verknüpfen sich viele Realitäten, Orte und Erzählungen. Das vorliegende Buch bietet die Chance, Facetten der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte in Weimar, Dessau und Berlin aufzuzeigen. Das Bauhaus war eine lebendige Schule und ein Experimentierfeld auf allen Gebieten der Gestaltung. Hier wurde voller Neugier neues Terrain betreten. Dabei ging es um nichts Geringeres als um die Revolution des Alltags, um das Wohnen und das Zusammenleben in der Gesellschaft zu verbessern. Fragen, die heute ebenso aktuell und relevant sind wie vor 100 Jahren.

Oft steht das Bauhaus heute für die gesamte Moderne und wird als Epochenbegriff verstanden. Damit eröffnet sich die Frage, wie eine Hochschule für Gestaltung, die nur 14 Jahre existierte und nicht mehr als 1.250 Schüler zählte, eine solch weltweite Bedeutung erlangen konnte. Sie ist nicht einfach zu beantworten. Nach dem dritten und letzten Bauhausdirektor, Ludwig Mies van der Rohe, liegt die Ursache für den Einfluss des Bauhauses darin begründet, „dass es eine Idee war. Eine solche Resonanz“, so Mies, lässt sich „nicht mit einer Organisation erreichen und nicht mit Propaganda. Nur eine Idee hat die Kraft, sich so weit zu verbreiten.“ Vielleicht ist das auch eine Erklärung dafür, dass das Bauhaus heute vielfach isoliert und ortlos wahrgenommen wird. Dabei ist es durchaus spannend, die konkreten geografischen Stationen des Bauhauses zu verfolgen und seine künstlerische wie politische Wirkungsgeschichte am historischen Ort zu betrachten.

Das vorliegende Reisebuch ist eine Spurensuche, die von Weimar – wo das Bauhaus 1919 gegründet wurde – über Dessau – wo Kunst und Technik zu einer neuen Einheit geführt wurden – bis nach Berlin führt. Dort endete das Experiment Bauhaus 1933 schließlich unter großem politischem Druck. Es geht diesem Buch jedoch nicht nur darum, historisch korrekt die Bauhausgeschichte abzuschreiben. Es will zugleich Bezüge herstellen, Netzwerke aufzeigen und die Frage beantworten, wie vielgestaltig sich das Bauhaus wirklich darstellte und was aus einigen wichtigen Bauhäuslern wurde. So geht es nicht nur nach Weimar, Dessau und Berlin, sondern auch auf Nebenpfade wie zum Beispiel zur Kirche von Gelmeroda, Feiningers Lebens-Motiv, zur ehemaligen Bauhaus-Töpferei nach Dornburg oder zum Haus Rabe nach Zwenkau bei Leipzig, für das Oskar Schlemmer Wandgestaltungen schuf. Markante Stationen sind mit überraschenden Entdeckungen verknüpft, historische Architektur aus der Bauhauszeit wird Arbeiten gegenübergestellt, mit denen einstige Bauhäusler die Nachkriegsmoderne bestimmt haben. Insofern will dieses Buch keinen abgeschlossenen Prozess darstellen, sondern sieht im Bauhaus ein Modell, das bis heute eine gesellschaftsverändernde Kraft besitzt und darauf angelegt ist, die Umwelt zu formen. Scheitern eingeschlossen.

Die Reise zum Bauhaus geht zurück in das Jahr 1915/16, als Walter Gropius einer der Kandidaten für die Nachfolge Henry van de Veldes als Direktor der Weimarer Kunstgewerbeschule gewesen ist. Damals verfasste er eine Denkschrift, die bereits Kernaussagen des späteren Bauhaus-Programms enthält. Von einer Werkgemeinschaft „von Architekten, Bildhauer[n] und Handwerker[n] aller Grade“ ist da die Rede, nach dem Vorbild der Bauhütten des Mittelalters. 1919 legt Gropius, angeregt durch wegweisende Diskussionen im Arbeitsrat für Kunst, ein Manifest vor, das als Gründungsurkunde des Bauhauses in die Geschichte eingehen wird. „Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeiten ist der Bau“, heißt es darin, um schließlich in einem emphatischen Aufruf zu enden: „Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallenes Sinnbild eines neuen kommenden Glaubens.“ In Weimar wird die Hochschule für bildende Künste und die Kunstgewerbeschule vereinigt. Gropius sucht für diesen reformerischen Akt und die neue Programmatik nach einem prägnanten Begriff: Bauhaus. Er wird zum Alleinstellungsmerkmal, zum Gütesiegel, zur modernen Marke. Nur ein Etikett will der Begriff niemals sein. Zeit seines Lebens kämpft Gropius gegen den Werbeslogan „Bauhausstil“ an, erfolglos, wie wir heute wissen.

Für das Bauhaus-Manifest entwirft Lyonel Feininger ein Titelblatt, das eine dreitürmige gotische Kathedrale zeigt. Natürlich geht es

ihm nicht um einen konkreten Sakralbau, sondern um eine Metapher für eben jenes Gesamtkunstwerk aus Architektur, Malerei und Bildhauerei, von dem Gropius spricht. Und es geht um den neuen Menschen, der als Individuum in die moderne Gemeinschaft hineinwächst. Das Manifest wirkt in seiner visionären Emphase nicht nur anziehend auf viele Schüler, sondern auch auf eine Reihe großer Künstler wie Wassily Kandinsky, Paul Klee, Lyonel Feininger, László Moholy-Nagy oder Johannes Itten, die Gropius nach Weimar beruft. Doch erst nach und nach kann die modellhafte Programmatik durch den konkreten Unterricht gefüllt werden, der die Studierenden zufriedenstellt.

1922/23 überarbeitet Gropius sein Programm und trennt sich von der romantischen Vorstellung eines Einheitskunstwerks. Es geht jetzt darum, Prototypen für die industrielle Herstellung von Alltagsgegenständen zu schaffen. Über die Vorlehre, das Material- und Naturstudium, soll der Bauhaus-Student durch seine Arbeit mit Ton, Stein, Holz, Metall, Gewebe, Glas und Farbe nach drei Jahren zum Kern der Baulehre vorstoßen. In dieser Zeit entstehen auch die ersten Bauhaus-Produkte wie das Tee-Extraktkännchen von Marianne Brandt oder Wilhelm Wagenfelds sogenannte Bauhaus-Leuchte. Doch ist der Entwicklung der Schule insbesondere das politische Umfeld wenig förderlich. Von den rechtsgerichteten Landesregierungen gedemütigt und über Monate zermürbt, zieht das Bauhaus 1925 schließlich von Thüringen in das industriell aufstrebende Dessau. Walter Gropius trifft hier nicht nur auf eine liberale Stadt- und Landespolitik, sondern hofft auch auf wichtige Partner in der Industrie. Die Ingenieure der Flugzeugwerke von Hugo Junkers scheinen ihm besonders geeignet, seine Vorstellung von „Kunst und Technik“ als neuer Einheit ins Werk zu setzen. Doch obwohl die Industrie zum Beispiel dabei hilft, Marcel Breuers Stahlrohrmöbel zu fertigen, kommt eine engere Partnerschaft kaum zustande. Dazu ist das Bauhaus unter Walter Gropius doch zu sehr Laboratorium und Forschungseinrichtung.

Mit der Eröffnung des von ihrem Gründungsdirektor entworfenen Schulgebäudes in Dessau erhält das Institut im Dezember 1926 sein architektonisches Sinnbild. Spätestens jetzt wird klar, was das Bauhaus will. Prominent werden die Werkstätten in dem vollverglasteten Bau angesiedelt. Sie werden künftig sowohl als Ausbildungsbetrieb für Einsteiger als auch als Versuchs- und Modellanstalt für Fortgeschrittene betrieben. Außerdem sollen hier Kleinserien produziert werden, um die geforderten Einnahmen zu generieren. Das Bauhausgebäude wird zu einer Ikone der Moderne und international als „Vorbild eines modernen Zweckbaus“ gefeiert. Als 1927 endlich die Architekturlehre eingeführt werden kann, ist das Bauhaus auf dem Gipfel seiner Bedeutung angelangt. Doch Anfang 1928 tritt Gropius zurück. Zu groß ist der Druck aus der Politik auf ihn, zu fordernd der Auftrag, endlich weniger an den Laborgedanken denn an Einnahmen zu denken. Überdies

drohen durch die aufkommende Rezession Einschnitte im Budget der Schule.

Der Schweizer Architekt Hannes Meyer, der bereits die Bauabteilung leitet, übernimmt das Ruder. Sein Interesse gilt einem angewandten Funktionalismus. Meyer baut mit seinen fortgeschrittenen Studenten ganz real, er lebt seine Vision eines Kollektivs und plädiert für „die Zusammenfassung aller lebensbildenden Kräfte“. Es geht nicht mehr um Kunst und Technik als neue Einheit, sondern um „Volksbedarf statt Luxusbedarf“. Meyer steht mit seinen Bauten wie der Gewerkschaftshochschule in Bernau für eine glasklare Funktionsanalyse und eine Architektur, die ihre Relevanz aus ihrer Bestimmung erfährt. Am Bauhaus ordnet der zweite Direktor die Werkstätten neu, fordert höhere Wirtschaftlichkeit und einen sozialen Impetus. Die ausufernde Modellarbeit wird auf eine überschaubare Zahl von Entwürfen reduziert. Sichtbar wird der Wandel vor allem im Möbelbau. Einfache und preiswerte Materialien wie einheimische Hölzer dominieren, Sperrholz wird mit Stahlrohr kombiniert, das Praktische und Handliche rangiert vor dem Schönen. Interessant ist, dass hier lange vor IKEA mit zerleg- und zusammenklappbaren Möbeln experimentiert wird. Vieles davon präsentiert man in der Ausstellung „Bauhaus-Volkswohnung“ im Grassi-Museum in Leipzig, allerdings zu Preisen, die für den kleinen Mann kaum erschwinglich sind. Hannes Meyer gelingt es, einen stärkeren Kontakt zur Industrie aufzubauen, beispielsweise eine Kooperation mit dem Leuchtenhersteller Kandem. Den größten merkantilen Erfolg aber hat das Bauhaus mit seinen Tapeten. Sie entwickeln sich zu einem Verkaufsschlager.

1930 wird Hannes Meyer als Bauhausdirektor fristlos entlassen.

Die wachsende Politisierung, insbesondere die Aktivitäten der kommunistisch orientierten Studierenden an der der Schule, sind den Dessauer Stadtoberen ein Dorn im Auge. Der von Meyer eingeleitete Reformprozess war ins Stocken geraten. Dem dritten und letzten Direktor des Bauhauses, Ludwig Mies van der Rohe, sind nur noch knapp drei Jahre gegeben, um die Schule zu formen. Vor allem muss er zunächst einmal Ruhe herstellen, was ihm mit autoritärer Strenge auch gelingt. Unter Mies entwickelt sich das Bauhaus zu einer elitären Architekturschule, die nicht mehr viel mit dem Gropius'schen Ideal zu tun hat. Der berühmte Vorkurs wird aufgegeben, die Werkstattproduktion eingestellt. Gleichwohl erweist sich Mies als charismatischer Lehrer. Im Unterricht doziert er am Beispiel eigener Arbeiten meist über das perfekte Einfamilienhaus. Konkret gebaut wird wenig. Es geht Mies um die Formung eines „vorbildlichen Architekten“. Viel Zeit bleibt ihm dafür nicht. Im Oktober 1932 verkündet der Dessauer Gemeinderat die Schließung des Bauhauses. Mies zieht mit seinen Getreuen in eine ehemalige Telefonfabrik am Stadtrand von Berlin, um einen Neustart als Privatschule zu versuchen. Doch als der Druck der

Nationalsozialisten immer größer wird, lösen Mies van der Rohe und die Meister im Juli 1933 das Bauhaus endgültig auf. Viele Bauhüsler emigrieren und tragen so die Gedanken, Ideen und Ansprüche der großen Schule in die Welt.

Im vorliegenden Buch ist viel von den Kämpfen die Rede, die das Bauhaus zu ertragen hatte. Zeit seines Bestehens polarisierte es, weil es für die Zukunft arbeitete. Wer heute an die geschichtsträchtigen Orte reist, sollte vielleicht genau das im Hinterkopf haben und sich fragen, wo die Werte des Bauhauses heute noch von Bedeutung sind und wo sie sich als Irrtümer erwiesen haben. Die Autoren Susanne Knorr, Ingolf Kern und Christian Welzbacher flanieren in drei Etappen zu Orten, die in Beziehung zur Geschichte des Bauhauses stehen. Eigestreute Kurzessays erweitern schlaglichtartig den Blick. Historische Fotografien werden mit aktuellen Aufnahmen von Christoph Petras kombiniert. Ein ausführlicher Serviceteil rundet die jeweiligen Kapitel ab. Das Reisebuch begleitend, erscheint außerdem eine neue iPhone-App, welche die historischen Orte in Weimar, Dessau, Berlin und der ganzen Welt mit einer interaktiven Karte zugänglich macht. Außerdem umfasst das kostenlos erhältliche Programm ein kleines Lexikon und aktuelle Nachrichten aus der Bauhauswelt – mehr dazu unter bauhaus-online.de/app.

Das hiermit der Öffentlichkeit vorgelegte Reisebuch führt erstmals zu allen deutschen Bauhaus-Orten. Es wird gemeinsam herausgegeben vom Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und der Klassik Stiftung Weimar. Es ist das Produkt einer engen Zusammenarbeit zwischen diesen sammlungsführenden Bauhausinstitutionen in Deutschland und wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes, der hierfür herzlich gedankt sei. Ebenso danken wir den Autoren, dem Fotografen und den Grafikern für ihr großes Engagement sowie Norbert Eisold als Redakteur und Nicola von Velsen für die sorgfältige und liebevolle Betreuung des Buchprojekts. Jetzt erwähnt in der überarbeiteten Neuausgabe sind die neuen Bauhaus Museen: das bauhaus museum weimar von Heike Hanada, das Bauhaus Museum Dessau von Gonzales Hinz Zabala und der Erweiterungsbau des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in Berlin von Volker Staab.

Annemarie Jaeggi

Direktorin des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin

Claudia Perren

Direktorin / Vorstand der Stiftung Bauhaus Dessau

Wolfgang Holler

Generaldirektor der Museen, Klassik Stiftung Weimar

Berlin / Dessau / Weimar, 2016

J E N A

Weimar

E R F U R T

P R O B S T Z E L L A



Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar



Weimar aus der Bauhaus-Perspektive

Weimar wird gern als die Wiege des Bauhauses bezeichnet. Das Bauhaus wuchs in Weimar sowohl aus dieser Wiege als auch aus seinen Kinderschuhen, es überstand die Flegeljahre und war gerade dabei, sich selbst zu finden, als man ihm hier seine Existenzberechtigung abstritt. Es gab nur einen Ausweg: Das Bauhaus ging. So oder ähnlich ließe sich die Geschichte im Zeitraffer-Format erzählen.

Was ist vom Bauhaus in Weimar geblieben? Wie hat dieses frühe Bauhaus die Stadt geprägt? Es ist auf den ersten Blick nicht viel, äußerlich gesehen, in der Stadt, die vor allem der Allgegenwart ihrer klassischen Geister Goethe und Schiller zuzuarbeiten scheint. Doch bemüht sich Weimar seit einigen Jahren verstärkt um die Überwindung der einseitigen Historisierung. Neben der Klassikerperspektive gibt es eine Bauhaus-Perspektive. Das rote Viereck, das gelbe Dreieck und der blaue Kreis tauchen an vielen Stellen im Stadtbild auf. Die Souvenirindustrie hat das Bauhaus für sich entdeckt. Die Idee der Bauhaus-Siedlung, in den 1920er Jahren geboren, ist umgesetzt worden, zwar unter veränderten Prämissen, aber mit dem einen oder anderen gelungenen Beispiel, das sicher im Sinne der jungen Avantgardeschule gewesen wäre. Weimar beging das 90. Jahr der Gründung des Bauhauses mit viel Publicity und einer großen Ausstellung. Die Stadt und die Klassik Stiftung Weimar haben sich in einer ausführlichen Diskussion endlich für einen Standort des schon lang anvisierten neuen Bauhaus-Museums entschieden. Der Bund und der Freistaat Thüringen adeln das Bauhaus als unverzichtbaren Teil des „Kosmos Weimar“ und finanzieren das Unternehmen großzügig mit. Und es gibt Studenten und andere, an neuen künstlerischen Ideen Interessierte und Engagierte in der Stadt. Sie halten dem Weimarer-Klassik-Touristen etwas entgegen, was mancherorts den Geist erahnen lässt, der vor über 90 Jahren durch die muffigen Straßen der Stadt so angenehm erfrischend wehte.

**„[...] verlangen wir einfach das scheinbar Unmögliche,
so bin ich überzeugt, daß es gelingt.“**

Walter Gropius, 1919

Weimar ließe sich vielleicht am ehesten als Bauhausstadt begreifen, wenn der Blick nach vorn gerichtet ist, wenn Experiment und Innovation ihre Chancen bekommen, der zeitgenössischen Kunst nicht nur mehr Verständnis, sondern mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird – das wäre eine adäquate Fortführung des Erbes, die das Prädikat „Bauhausstadt“ verdienen kann.

Auf den historischen Spuren des Bauhauses stößt man vielfach auf Orte und Dinge, die ihre Verbindung zum Bauhaus erst auf beharrliches Nachfragen preisgeben. Sie sind wie Puzzlesteine für ein anderes als das klassische Bild von Weimar.

1 Bauhaus-Museum mit Bauhaus-Sammlung. Der 1823 nach Entwürfen von Clemens Wenzeslaus Coudray als großherzogliche Wagenremise errichtete klassizistische Bau wurde später als Kulissenhaus und Kunsthalle genutzt.

Authentizität per se verspricht der Gang ins Museum. Mit der Annäherung an das, was Bauhäusler in Weimar geformt, was sie geschaffen haben, also mit der Sicht auf ihre künstlerische Hinterlassenschaft, beginnt die Geschichte des Bauhauses in Weimar an seinem Ende. Man schaut auf das, was blieb, als Meister und Schüler im Frühjahr 1925 die Stadt verließen. Noch im selben Jahr wählte Walter Gropius gemeinsam mit dem Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar, Wilhelm Köhler, die rund 165 Werkstattarbeiten aus, die bis heute den Grundstock der mehr als 10.000 Objekte umfassenden Bauhaus-Sammlung der Klassik Stiftung Weimar bilden. In ihrem Kern ist sie damit die älteste Bauhaus-Sammlung der Welt.

In dem seit 1918 in Weimar tätigen Kunsthistoriker Wilhelm Köhler hatte das Bauhaus von Beginn an einen namhaften Fürsprecher und Freund. Unter anderem ist es seinem Engagement zu danken, dass Weimar im deutschlandweiten Vergleich sehr frühzeitig Arbeiten der Konstruktivisten zeigte und dass eine überaus beachtliche Sammlung moderner Kunst aufgebaut wurde. Dem



Bauhaus-Museum

Von den 10.000 Objekten, welche die Sammlung heute umfasst, werden im Bauhaus-Museum am Theaterplatz ständig rund 200 exponierte Stücke präsentiert. Besonders spektakulär: die über 4 Meter hohe Rekonstruktion von Johannes Ittens „Turm des Feuers“.



„Die Wohnungsnot für Studierende ist jetzt so schlimm, daß ich Ihnen vorschlagen möchte, daß die Jungmeister vorübergehend die Erlaubnis erhalten, in ihren Werkstätten schlafen zu dürfen.“

Paul Kämmer an Walter Gropius, 15. April 1919



Bauhaus-Museum

Einige Stücke aus der Sammlung (oben links beginnend); Walter Determann, Entwurf für eine Bauhaus-Siedlung Weimar, Lageplan, 1920; Benita Koch-Otte, Teppich für ein Kinderzimmer, 1923; Joost Schmidt, Plakat für die Bauhaus-Ausstellung 1923; Kurt Schmidt, Form- und Farborgel, 1923; Theodor Bogler, Mokka-Maschine, 5-teilig, 1923; Peter Keler, Wiege, 1922.

... die Kantine ist das Wundervollste

Von vielen Menschen in Europa, hauptsächlich von den Intellektuellen und den städtischen Mittel- und Oberschichten des Bürgertums wurde der Beginn des Ersten Weltkriegs mit großer Begeisterung aufgenommen. Die anfängliche Hoffnung auf die Lösung der massiven nationalen und sozialen Interessenkonflikte sowie der zermürbenden internationalen machtpolitischen Verhältnisse dieser Zeit ersticke in den Schützengräben der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“. Dem Ende des Krieges folgten in vielen Teilen Europas revolutionäre Erschütterungen. Das „bürgerliche Zeitalter“ endete. Monarchien zerbrachen. Instabile republikanische Staatengebilde traten an ihre Stelle. Zukunftsglaube

und Depression tanzten im Wechselschritt. In Deutschland herrschten zum Teil chaotische Verhältnisse. Diese anhaltenden Unruhen, die auch die Entscheidung beeinflussten, den Tagungsort der Nationalversammlung von der Hauptstadt nach Weimar zu verlegen, flammten bis zum Kapp-Putsch im März 1920 immer wieder auf. Die Menschen kamen nicht zur Ruhe. Eine ideologische Auswirkung des Krieges, die sich für die Zukunft als verheerend erweisen sollte, war die Bereitung des Bodens für nationalistische Tendenzen. Zudem erwies sich der Versailler Vertrag, den die deutsche Delegation am 28. Juni 1919 unterzeichnet hatte, im Weiteren als schwere Belastung für das Verhältnis zu den Alliierten. | Zwischen diesen Ereignissen wurde am 9. November 1918 die Weimarer Republik





Vorbild Ludwig Justis in Berlin und dessen Sammlung der Moderne im Kronprinzenpalais folgend, richtete Köhler direkt im Anschluss an die große Bauhaus-Ausstellung 1923 die Abteilung Kunst der Lebenden ein. Großzügige Leihgaben kamen von den Bauhausmeistern, deren Werke den Mittelpunkt der Avantgardepräsentation bildeten. 1930 mussten diese Arbeiten aufgrund des vom Staatsminister für Inneres und Volksbildung, Wilhelm Frick (NSDAP), verfügten Erlasses „Wider die Negerkultur für deutsches Volkstum“ entfernt werden. Während der 1937 von den Nationalsozialisten durchgeführten Aktion „Entartete Kunst“ verlor die Kunstsammlung Weimar unwiederbringlich mehr als 300 Werke der Klassischen Moderne.

Dass die von Gropius ausgewählten Werkstattarbeiten vor dem Zugriff der staatlichen Kunstkommission verschont blieben, war wie ein Wunder. Noch nicht inventarisiert, in unspektakulären Archivkisten verpackt, überstanden sie die „Säuberung“ in einer entlegenen Ecke des Depots. Walther Scheidig, damals Museumsdirektor, hatte diese unkonventionelle Art der Aufbewahrung veranlasst. Mitte der 1950er Jahre wurde die Inventarisierung der Stücke vorgenommen, 1966 erschien Scheidigs Publikation „Bauhaus Weimar. Werkstattarbeiten 1919–1925“ und ein Jahr später ging ein Teil der Bauhaus-Sammlung auf Ausstellungstournee nach Finnland. Als die Wogen der Formalismusdebatte langsam abebbten, kam es 1969 zur ersten Bauhaus-Ausstellung nach 1923 in Weimar. Das war zwei Jahre nach der ersten Bauhaus-Ausstellung der DDR 1967 in der Staatlichen Galerie Dessau im Schloss Georgium.

Von nun an gab es die ständige Präsentation im Stadtschloss, zu der ergänzend immer wieder temporäre Ausstellungen in der Kunsthalle am Theaterplatz gezeigt wurden. 1995 eröffnete dort das Bauhaus-Museum. Es war als Provisorium angelegt und entstand im Vorfeld des europäischen Kulturhauptstadtjahres 1999. Die Dauerausstellung präsentierte sich auf kleinem,

ausgerufen, am 11. August 1919 die erste demokratische Verfassung Deutschlands verabschiedet und am 20. Mai 1920 Weimar zur Hauptstadt des Landes Thüringen ernannt. Die Verhältnisse begannen sich langsam zu ordnen, aber die Folgen des Krieges waren noch lange nicht bewältigt. Zum seelischen Leid kam die extreme wirtschaftliche Not; es mangelte an allem: Essen, Wohnungen, Heizmaterial und Bekleidung. Mit dieser Nachkriegsrealität hatte auch das Bauhaus zu kämpfen, das im April 1919 gegründet wurde. Studenten kamen nach Weimar nur mit dem, was sie auf dem Leib trugen. Weil sie kein Zimmer hatten, nächtigten sie, wie der Fotograf Otto Umbehrr, auf Parkbänken. Vor diesem Hintergrund erschien die Kantinenversorgung, die ab 6. Oktober 1919 für die

Bauhäusler eingerichtet worden war, vielen wie ein Wunder. Johannes Driesch schrieb an seine spätere Frau: „Es ist schon gewaltig anders hier, ich sage Dir, die Kantine ist das Wundervollste, was ich bis jetzt in dieser Beziehung gesehen habe. Für 3,50 hat man die ganze Tagesverpflegung, zwei Frühstücke, Mittagessen, 4 Uhr Kaffee, und Abendessen, und Portionen – Du würdest nicht den vierten Teil davon essen können.“ Brennmaterial wurde auf allen erdenklichen Wegen – nicht immer legal – organisiert. Für die Mitglieder der Töpferwerkstatt in Dornburg verband sich damit oft die Frage, sollte man die bescheidenen Zimmer heizen, um die Kälte wenigstens ein bisschen erträglicher zu machen, oder doch lieber den Brennofen für den Keramikbrand mit dem Holz beschicken? ▶

bescheidenem Raum auf zwei Ebenen. Dicht gedrängt, entsprach sie dem Charakter des frühen Bauhauses. Experimentieren und unkonventionelle Lösungen waren angesagt, bis sich 2009 ihr Erscheinungsbild wandelte. Reduzierter und luftiger kommt die Ausstellung nun mit einigen Objekten weniger aus. Der Einführungsfilm ist ein Muss für jeden, der in der Ausstellung etwas vermisst, aber vor allem für diejenigen, die mehr erfahren wollen. Die Aussicht auf ein neues Bauhaus-Museum versöhnt bei dem Blick auf das alte, die ehemalige herzogliche Wagenremise. Lange bevor sie als Kunsthalle genutzt wurde, diente sie dem gegenüberliegenden Hoftheater als Kulissenhaus. Doch auch das Hoftheater ist kein Hoftheater mehr. Schon am 19. Januar 1919, dem Tag der Wahl zur Nationalversammlung, verkündete der frischgebackene Intendant Ernst Hardt seine Aufwertung zum Deutschen Nationaltheater.

2 **Deutsches Nationaltheater** nach Plänen von Max Littmann erbaut und 1908 als Großherzogliches Hoftheater eröffnet.

Die bronzene Reliefplatte, die sich links vom säulengeschmückten Eingang findet, erinnert allerdings an ein anderes Ereignis: „IN DIESEM HAUSE GAB SICH DAS DEUTSCHE VOLK DURCH SEINE NATIONALVERSAMMLUNG DIE WEIMARER VERFASSUNG VOM 11. AUGUST 1919“ ist in einer blockartigen, modernen Antiqua zu lesen, entworfen vom Baubüro Gropius. Ob Gropius selbst zum Stift griff oder seine Mitarbeiter Adolf Meyer, Carl Fieger oder Josef Hartwig für die Gestaltung der Schrift verantwortlich sind, ist nicht geklärt. In seiner Einfachheit und Strenge weist der eingesetzte Schrifttyp auf die spätere Bauhaustypografie.



SA-Männer beim Abnehmen der Gedenktafel, März 1933.

| Verschärft wurde die Situation durch die galoppierende Inflation. Als diese im November 1923 ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde sie zwar durch eine Währungsreform im selben Monat beendet, aber der Kampf um die Befriedigung der elementarsten Lebensbedürfnisse blieb aktuell. Dem stand ein ungeheurer Lebenswille gegenüber. | Den ersten Krisenzeiten der Republik folgten die Goldenen Zwanzigerjahre, in denen die freizeitorientierte Massenkultur einen enormen Aufschwung verzeichnen konnte: Man ging ins Kino, Konzert, Varieté und Theater, besuchte Sportgroßveranstaltungen, unternahm Ausflüge mit dem Auto oder dem Motorrad und organisierte sich in Vereinen. Der Technikbegeisterung setzten andere das Motto „Zurück zur Natur“ entgegen,

gesunde Ernährung und bewusste Körperkultur mit viel Sport gehörten dazu. | Die bestehenden sozialen und ideologischen Differenzen konnten diese Entwicklungen dennoch nicht ausgleichen. Auch das Bauhaus befand sich in einem permanenten Spannungsfeld. Linksradikalismus und Bolschewismus wurden ihm unablässig unterstellt. Weimar zeigte sich als schwieriges Pflaster. Die Mehrheit der Bürger hatte dem Bildungsexperiment Bauhaus und seinen Protagonisten von Beginn an wenig Sympathie entgegengebracht und die Entwicklung dieser staatlichen Institution mit distanzierterem und äußerst kritischem Blick verfolgt. Jede Unzulänglichkeit, jeder Fehler wurde gegen das Bauhaus ausgespielt. | Nach der dritten Landtagswahl vom 10. Februar 1924

Mit gutem Grund nicht in Bronze verewigt ist sowohl die Legende, nach der die feierliche Gründungsveranstaltung im Deutschen Nationaltheater stattgefunden haben soll, als auch die Aktion Johannes Baaders während der Tagung zur Nationalversammlung. Das Flugblatt mit dem sinnfreien Titel „Die grüne Leiche“, das er über den Delegierten abwarf, wurde sofort der unter Generalverdacht stehenden Kunstschule zugeschrieben. Später empfahl sich der skandalumwitterte Dadaist sogar als Professor für das Bauhaus. „Das ist vielleicht sehr undadaistisch“, schrieb Gropius in der Absage, „aber wir haben eben offenbar die völlige Dadareife noch nicht erreicht.“

Was das Bauhaus mit dem Theater und seinem neuen Intendanten Ernst Hardt wirklich verband, waren kulturpolitisch ähnliche Bestrebungen. Hardt frischte den Spielplan ganz im Sinne der noch von Harry Graf Kessler und Henry van de Velde stammenden Ideen eines „Mustertheaters“ auf und brachte vermehrt zeitgenössische Stücke auf die Bühne. Ein Höhepunkt in der Zusammenarbeit mit dem Bauhaus war die Aufführung des „Triadischen Balletts“ von Oskar Schlemmer im Rahmen der Bauhausfestwoche von 1923, in der auch moderne Musik von Ferruccio Busoni, Ernst Krenek und Paul Hindemith zu hören war. Die für die Studierenden des Bauhauses von Hardt gewährten Eintrittsrabatte erleichterten ihnen in jedem Fall die Theaterbesuche auf wirtschaftlicher Ebene.

Die Erfahrungen, welche die „große Bühne“ vermittelte, die praktische Arbeit in der Bühnenwerkstatt des Bauhauses, die theoretischen Auseinandersetzungen um das Theater und die visionären Ideen, die man entwickelte – all das ließ auch den Wunsch nach einer eigenen Bühne für das Bauhaus reifen. Wirklichkeit werden sollte dieser jedoch erst in Dessau. Hardt, von völkisch-nationaler Seite und von der konservativen Presse angegriffen und diffamiert, verließ noch vor dem Bauhaus die Stadt. In der Folgezeit wurde das Theater wiederholt zur politischen Bühne. Die

zogen die Nationalsozialisten als Abgeordnete der Vereinigten Völkischen Liste in das Thüringer Parlament ein. Thüringen hatte damit die erste rechtsradikale Regierungsbeteiligung in Deutschland. Weimar sollte zur Hauptstadt des „Schutz- und Trutzgaus“ Thüringen werden. | Als die Bauhäusler 1925 aus der Stadt zogen und ihr neues Zuhause in Dessau einrichteten, war nichts mehr zu spüren von der Aufbruchstimmung, die mit immensem Tatendrang und Lebendigkeit einherging und welche die Stadt für einige Jahre aus dem 1919 von Lyonel Feininger diagnostizierten „Dornröschenschlaf“ geschreckt hatte. Das national-konservative Milieu hatte gesiegt. ■

Nationalsozialisten tagten mehrfach an dieser Stätte, immer mit Duldung der konservativen Landesregierung.

Auch da, wo die Bauhäusler von 1919 bis 1925 im Wesentlichen arbeiteten, stand und steht das klassische Weimar vis-à-vis, hier, an der Belvederer Allee, in Gestalt des Liszthauses. Der Komplex der Kunstschulbauten wurde 1996 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, noch vor den Klassiker-Stätten.



3 Bauhaus-Universität Gemeinsam mit dem Prellerhaus (1870/71) waren die zwischen 1904 und 1911 von Henry van de Velde errichteten Schulgebäude (Hauptgebäude, Van-de-Velde-Bau) von 1919 bis 1925 Hauptsitz des Weimarer Bauhauses und ein Schauplatz der Bauhaus-Ausstellung 1923. Aus diesem Anlass entstand das Direktorenzimmer von Walter Gropius sowie die Reliefs und Wandmalereien von Oskar Schlemmer, Herbert Bayer und Joost Schmidt, die vollständig oder teilweise rekonstruiert worden sind.

Es ist ein Ort, an dem Bauhausgeschichte und Heute miteinander verschmelzen. Hausherrin ist eine noch junge Hochschule, die seit 1996 den Namen Bauhaus-Universität trägt, obwohl sie im klassischen Verständnis keine Universität ist. Sie besitzt lediglich vier Fakultäten: Architektur, Bauingenieurwesen, Gestaltung und Medien. Zu ihrer Konzeption gehört das interdisziplinäre Arbeiten ebenso wie die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis. Damit orientiert sie sich an Kernaspekten der Lehre ihrer weltberühmten Vorgängerinstitution, immer mit dem Blick nach vorn. Bauhaus wird hier in die Zukunft gedacht.

Der Belgier Henry van de Velde hatte zwischen 1904 und 1911 in drei Bauphasen zwei in ihrer Form und Funktion unterschiedliche Baukörper gestaltet, das Hauptgebäude für die seit 1860 bestehende Großherzogliche Kunstschule, die 1910 in den Status einer Kunsthochschule erhoben wurde, und den niedrigeren Winkelbau, den sogenannten Van-de-Velde-Bau mit markantem, hufeisenförmigem Südgiebel, der die Räume der 1905 gegründeten Bildhauerschule und der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule



Bauhaus-Universität

Das sogenannte Hauptgebäude (Fotografie, um 1911, von Louis Held), ehemals Sitz der Kunsthochschule, wurde anlässlich der Bauhaus-Ausstellung 1923 durch seine teilweise Neugestaltung quasi selbst zum Ausstellungsobjekt. Höhepunkt war das Direktorenzimmer von Walter Gropius, das 1999 rekonstruiert wurde. Auch die 1930 übertünchte Wandgestaltung im Nebentreppenhaus von Herbert Bayer ist heute wieder zu bewundern. Die zweite historische Aufnahme zeigt eines der Wandreliefs, die Joost Schmidt im Foyer schuf.







Bauhaus-Universität

Der markante Giebel des Van-de-Velde-Baus, ehemals Sitz der Kunstgewerbeschule, nach seiner Sanierung im Jahr 2010. Hier befanden sich unter anderem die Arbeitsräume der Metallwerkstatt und die Werkstatt für Steinbildhauerei des Bauhauses. Beide Aufnahmen stammen aus dem Jahr 1923.

